

Einladung zur Sommerkonferenz

»An der Schwelle einer Neuen Gesellschaft:
Prager Frühling 1968 Idee – Tragik – Aufgabe

vom 9. bis 19. August 1973 auf dem Gelände
des Internationalen Kulturzentrums Achberg

Zugleich: Gründungskonferenz für einen
»Ständigen Jahreskongress Dritter Weg«

I Fünf Jahre sind vergangen, seit in der Tschechoslowakei eine gesellschaftliche Entwicklung einsetzte, die schon nach wenigen Monaten die höchste Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit erregte. Auf der einen Seite waren alle *konservativen* Kräfte im kapitalistischen wie im kommunistischen Lager aufgeschreckt und witterten höchste Gefahr für ihre Machtstellungen. Auf der anderen Seite blickten viele *fortschrittlichen* Kreise mit gesteigertem Interesse und großen Erwartungen nach Prag. Dort hatte man sich – nach erfolgreichen Auseinandersetzungen mit der alten orthodoxen Parteispitze an die schwere aber zugleich begeisternde Aufgabe gemacht, den Bauplan einer »**Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen**« (A. Dubček) zu entwerfen.

Nach dem Bankrott des bürokratischen Staatsabsolutismus der Ära Novotny, suchte man jetzt nach einem Weg, **den "Sozialismus mit dem großen Programm der persönlichen Freiheiten zu verbinden"** (Ivan Sviták). Man wollte verbinden, was jahrzehntelang als unvereinbar galt: **FREIHEIT - DEMOKRATIE - SOZIALISMUS**. Nicht nur, daß man diese Prinzipien verbinden wollte: man erkannte die drei Ideale als die unabdingbar *zusammengehörenden Funktionsgesetze* der humanen Gesellschaft.

Damit deutete sich eine *kopernikanische Wende* alles bisherigen sozialwissenschaftlichen Denkens und gesellschaftspolitischen Wollens – im Westen wie im Osten – an. Das Bild einer **"anthropokratischen Gesellschaft"** (Eugen Löbl) war zur leitenden Idee der Reformbewegung geworden; das Bild einer Gesellschaft, "in der *der Mensch* und nicht die Gesellschaft, die Nation, die Klasse, die Rasse und ähnliches im Mittelpunkt aller Betrachtungen" stehen sollte, "wo der Mensch Subjekt und nicht Objekt der Befreiung ist" (E. Löbl).

Was man schnell den "Prager Frühling" nannte, schien zunächst nur als Reaktion auf die spezifischen Entwicklungsschwierigkeiten des staatsbürokratischen Kommunismus in der ČSSR entstanden zu sein. Bald wurde je-

doch deutlich, daß es sich um ein exemplarisches historisches Experiment von mindestens europäischer Tragweite handelte.

Nicht nur, weil durch die eingetretenen Ereignisse deutlich geworden war, daß es **"eine neue Form der Revolution gibt: eine Revolution ohne Barrikaden, ohne Blutvergießen, ohne Drohungen, aber auch ohne die Losung 'Wehe den Besiegten'..., daß es eine Revolution gibt, deren Achse nicht der Kampf um die Macht ist, sondern der Kampf um den Menschen, um die Möglichkeit seiner Selbstverwirklichung und der Realisierung humanistischer Ideale"** (E. Löbl). Die historische Bedeutung des Experimentes "Prager Frühling" drückte sich vor allem darin aus, daß das Leitbild der Reform der entscheidende praktische Beitrag zur Überwindung der zentralen gesellschaftlichen Widersprüche unserer Zeit schlechthin hätte werden können.

Die Verhältnisse der neueren Geschichte sind ja von zwei gegenläufigen Entwicklungstendenzen geprägt: einerseits gibt es die **Tendenz der notwendigen gesamtgesellschaftlichen Planung**, die sich aus den Erfordernissen des industriell-arbeitsteiligen Wirtschaftslebens ergibt, andererseits kommt der Freiheitsimpuls des heutigen Bewußtseins in der **Tendenz der Individualisierung**, des wachsenden *Selbstbestimmungswillens* jedes einzelnen Menschen immer stärker zum Ausdruck.

Aus diesem Widerspruch, der für alle Industriegesellschaften – seien sie nun kapitalistisch oder kommunistisch verfasst – charakteristisch ist, resultiert die grundlegende ordnungspolitische Frage unserer Zeit: Wie kann man diese beiden Tendenzen in ein Verhältnis bringen des produktiven Zusammenspiels beider? Die Lösung dieser *Jahrhundertfrage* sahen die tschechoslowakischen Reformer der generellen Richtung nach darin, daß dies durch eine solche Sozialstruktur zu geschehen habe, welche die Menschheitsideale der *Freiheit, der Demokratie und des Sozialismus* vereinigen werde.

Damit war man – beispiellos in der jüngsten Gegenwartsgeschichte – zu einer neuen Problemstellung durchgedrungen. Üblicherweise verbauen ja die weitverbreiteten Ideologien unserer Zeit die Sicht auf die Wahrheit der sozialen Erscheinungen. Was schon in den Postulaten der Französischen Revolution in dem Ruf nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aufleuchtete, ohne aber geschichtlich Fuß fassen zu können; was dann am Ende des I. Weltkrieges in den Bestrebungen des "Bundes für Dreigliederung des sozialen Organismus" auf der Grundlage von Ideen *Rudolf Steiners* durch Aktivitäten in mehreren europäischen Ländern – vor allem in Deutschland, der Schweiz und Österreich – konsequent zuendegedacht wieder auftauchte¹, das brach aus ganz eigenen Voraussetzungen – weder auf die Französische Revolution noch auf die Dreigliederungsidee Bezug nehmend – 1968 im "Prager Frühling" wieder durch.

¹ Diese Aktivitäten wurden damals von einer Koalition aller konservativen Kreise – von den rechtsnationalen Reaktionären über die bürgerlichen Parteien bis zu den Sozialdemokraten und Kommunisten – bekämpft und hatten deshalb keine Chance, politisch maßgebend zu werden.

In den *drei Schwerpunktszielen* der Reformbewegung, deren Träger sich damals größtenteils durchaus als kommunistisch orientiert verstanden, kann deutlich gemacht werden, was oben die "kopernikanische Wende" im Denken über das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft genannt wurde. Was diese zentralen Veränderungsvorstellungen der Reformer betrifft, so waren sie elementarer Ausdruck dieser Wende. *Man wollte das soziale Leben so gestalten, daß alle gesellschaftlichen Prozesse und Faktoren der Selbstverwirklichung jeder Individualität gleichermaßen dienen sollten. Freiheit, Rechtsgleichheit und allgemeinemenschliche Solidarität galten als Bedingungen dieser Selbstverwirklichung.*

Alle Praktiken, die aus der eigenen Erfahrung des bürokratischen Eatismus und aus den Phänomenen der kapitalistischen Welt dem widersprachen, wurden kompromißlos verworfen. Ein neuer Weg mußten gefunden werden: ***ein Weg jenseits von Kapitalismus und staatsmonopolistischem Kommunismus!***

- Der erste Schritt auf diesem *Dritten Weg* war das Vorhaben der ***Umstellung des Wirtschaftslebens.*** War das staatlich gelenkte ökonomische Planungssystem bisher absolut unternehmens-, also *produktionsorientiert*, so wurde es jetzt als die Aufgabe einer sozialistischen Wirtschaft angesehen, "erstens die Quelle des Reichtums zu optimieren und zweitens, sie in *den Dienst der Konsumenten* zu stellen" (E. Löbl). ***Wirtschaft im Dienste des natürlichen Bedarfs der Konsumenten:*** das sollte die erste Wende zur "Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen" sein.

Der Unterschied zum bisherigen System der staatlichen Planung und Lenkung der Volkswirtschaft ist deutlich. Der Unterschied zum privatkapitalistischen Marktprinzip besteht darin, daß die Produktion für den Bedarf der Konsumenten in letzterem nur Mittel zum Zweck des Profitierens ist – was ja bekanntlich dazu führt, daß die Produktionsstättenbesitzer (Kapitalisten) mit allen Mitteln psychologischer Beeinflussung versuchen, vorhandene Bedürfnisse der Verbraucher zu erweitern und neue zu suggerieren. Sowohl die Motive als auch die Praktiken dieses Verfahrens sind *menschenunwürdig*.

Aber davon ganz abgesehen: Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet kommt es im privatkapitalistischen Marktsystem letztlich zu viel größeren Reibungsverlusten (z. B. durch riesenhaften Aufwand unproduktiver Werbung, Rüstungsindustrie, Verschleißproduktion usw.) auf Kosten der Verbraucher als in der staatlich gelenkten Planwirtschaft. Wenn die Produktivität der privaten Marktwirtschaft trotzdem viel größer ist, ja sogar an einer gewaltigen Überproduktion krankt, während die Planwirtschaft vor allem auf dem Konsumgütersektor immer wieder Mangelerscheinungen zeitigt, so hat dies seinen Grund darin, daß in der Privatwirtschaft der *Egoismus* die Einzelnen zu hohen Leistungen anspornt und der Sachverstand sowie die Fachkenntnisse – von staatlichen Eingriffen unbehelligt – in den Dienst ständigen Wachstums, sprich: expandierenden Gewinnstrebens gestellt werden; indessen in

der Planwirtschaft kein Eigeninteresse der Produzierenden wirkt und Sachverstand gegen den staatlichen Dirigismus nur schwer aufkommen kann.

Mit ihrem ersten Schwerpunktsziel wollten die Prager Reformer 1968 den Staatsdirigismus aus dem Wirtschaftsleben ausschalten, ohne damit freilich dem westlichen Marktsystem zu huldigen.

Wie aber stellte man sich die Alternative, die "Optimierung der Quellen des Reichtums" (E. Löbl) – also die Steigerung der Effektivität des Wirtschaftslebens - vor und *wie* wollte man den Nutzeffekt dieser Optimierung in den Dienst der Konsumenten stellen?

- Die Beantwortung dieser Frage führt zu dem *zweiten und dritten Schwerpunktsziel* des "Prager Frühlings". Es lag auf der Hand, daß eine größere Effektivität der gesamten Volkswirtschaft im Hinblick auf den realen Bedarf der Bevölkerung nur erreicht werden könne, wenn der staatliche Dirigismus vollständig ausgeschaltet würde. Die Funktion des Staates müsse eingeschränkt werden auf seine rein politisch-rechtliche Aufgabe, und die Wahrnehmung dieser Aufgabe müsse der demokratischen Kontrolle unterliegen.

Dieses zweite Schwerpunktsziel kam einer ***Entmachtung des Staates*** gegenüber dem Wirtschaftsleben gleich. Von der Seite der Ökonomie gesehen war es deren Befreiung von den Fesseln des Bürokratismus. Die Funktion des Staates sollte sich in der *Garantie der Gesetze* und der *Verwaltung ihrer sozialen Konsequenzen* erschöpfen; durch demokratische Entscheidungen sollten neue Rechte und Pflichten – für alle Staatsbürger *gleich* verbindlich – geschaffen werden. Durch demokratische Entscheidungen sollte auch festgelegt werden, was die Volkswirtschaft zu leisten habe für die Erfüllung von Gemeinschaftsaufgaben (Sozialleistungen, Verkehrs- und Energiewesen, Umweltschutz, Gesundheits- und Bildungswesen, innere und äußere Sicherheit usw.).

Die Unternehmenssphäre, in der die Leistungen dann zu erbringen gewesen wären, sollten aber *autonom* bleiben, d. h. *die Betriebe sollten sich selbst verwalten* und mit anderen im Maße des Möglichen und Notwendigen kooperieren. Vor allem sollte es zur Kooperation bzw. *zu Assoziationen zwischen den Produzenten, den Händlern und den Konsumenten* kommen. Denn die Wirtschaft kann die größtmögliche Rationalität und Effektivität bei kleinstmöglichen Reibungsverlusten nur in dem Maße erreichen, als die ihrer Bedürfnisse bewußte Konsumentenschaft den Produzenten Orientierungswerte (Bedarfsinformationen) gibt über Art, Zahl und Qualität der gewünschten Waren.

Das Ergebnis solcher vielgliedrigen Assoziationsvorgänge würde sich dann ausdrücken in Verträgen oder mit anderen Worten: in einem sich ständig wandelnden *konkreten, vernünftigen Plan*, der aber nicht vom Staat konzipiert würde, sondern von den wirtschaftenden Menschen selber, also von den Produzenten, Händlern und Konsumenten gemeinsam. Entsprechend elastische Organe wären zu bilden gewesen.

Der Reformbewegung war klar, daß man weder für die Organisierung der Produktionssphäre noch für diejenige der Verteilungs- und Bedarfsseite allgemeingültige Patentrezepte konstruieren könne, nach denen dann die einzelnen Prozesse sich abzuwickeln hätten. Und natürlich war auch klar, daß bei demokratischen Abstimmungen verschiedene Interessen unter den Menschen leben würden.

- Damit aber, so war die vorherrschende Meinung, für alle entstehenden Fragen und Probleme auch alle Gesichtspunkte erwogen werden könnten, bedürfe es der *gesellschaftlich wirksamen freien Ideen-, Erkenntnis- und Urteilsbildung*, die aber nur auf dem Boden eines *freien Informationswesens, freier Massenmedien, einer freien Wissenschaft*, kurz: einer **freien Kultur** überhaupt zustande kommen könne.

Damit ist das dritte Schwerpunktsziel des "Prager Frühlings" angesprochen: *ein freies Geistesleben als conditio sine qua non einer Gesellschaft, welche die ökonomischen Kräfte der modernen Industriewirtschaft in den Dienst der Allgemeinheit stellen will!*

Man hatte erkannt: Nur wenn ohne Behinderung durch staatlichen Dirigismus oder Lenkung durch Kapitalinteressen (Profitdenken) alle wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften und alle Fähigkeiten der arbeitenden Menschen im Wirtschaftsleben *frei* wirksam werden können, um für den realen Bedarf der Konsumenten möglichst effektiv (mit größtmöglichem Nutzen bei geringstnötigem Aufwand) zu produzieren, wird sich die "Quelle des Reichtums optimieren" lassen. Und nur die *freie* Entfaltung der Ideen wird auch für die demokratischen Abstimmungen jene Gesichtspunkte aufzeigen können, die zu vernünftigen Entscheidungen der Mehrheit führen werden.

III Alles, was in den Monaten des "Prager Frühlings" darüber hinaus noch konzipiert wurde, steht auf der Basis dieser drei Schwerpunktsziele. Das A und das O dieser ist **das freie Geistesleben**, vorzustellen als ein hoch differenziertes *System von Erkenntnisorganen*, den Trägern der gesellschaftlichen Planung im makro- und mikrosozialen Bereich. Diese Erkenntnisorgane (für Informations-, Beratungs- und Kooperationsdienste) wachsen aus den sachlichen Notwendigkeiten der Unternehmenssphäre und verschwinden wieder, wenn bestimmte Notwendigkeiten nicht mehr bestehen. Die geistigen oder materiellen Bedürfnisse einzelner Gruppen, vieler Gruppen oder der Allgemeinheit sind immer die Basis eines Unternehmens.

Zusammenarbeit ist – vertraglich fixiert, also auf die Rechtsebene gehoben – die Folge *freier Willensentschlüsse* von Individuen. Auf diesem gesellschaftlichen Feld – dem *Arbeitsfeld* –, wo alle Unternehmungen der materiellen und geistigen Produktion und natürlich auch alle Dienstleistungsunternehmungen stehen, greifen Freiheit und Sozialismus – von demokratischen Rechten getragen – ineinander.

Die Reformgedanken des Prager Frühlings haben deutlich gemacht, wie der Grundwiderspruch unserer Zeit zwischen gesellschaftlich notwendiger Planung und dem Selbstbestimmungswillen des Einzelnen verknüpft werden muss, wenn beiden Notwendigkeiten entsprochen werden soll.

Die Planung selbst muß dabei als eine Aufgabe des freien Geisteslebens gesehen werden und kann – fruchtbringend für alle – auch nur von einem freien Geistesleben wirklich wahrgenommen werden. Andererseits wird aller Sozialismus – die solidarische Zusammenarbeit gleichberechtigter Menschen zur Bereitstellung der Güter für die Bedarfsdeckung aller – in die Frustration führen, wenn er nicht dem freien Willen der Individuen zur Zusammenarbeit entspringt. Diese Dialektik von Freiheit und Sozialismus kann aber erst wirksam werden, wenn durch die Demokratie die rechtliche Gleichheit unter allen mündigen Menschen hergestellt ist.

Weil die Reformbewegung diesen Zusammenhang erkannt hatte, mußte als erste praktische Maßnahme die Vormachtstellung der kommunistischen Partei und vor allem deren Spitze im Staat annulliert werden. *Der parteibürokratische Machtapparat sollte durch einen demokratischen Rechtsstaat abgelöst werden.* In der neuen Verfassung der ČSSR, an der man arbeitete, sollten keine Gesetze mehr enthalten sein, die Minderheiten Privilegien sicherten. –

Der parallele Vorgang in einem kapitalistischen Land würde darin bestehen, die Privilegien der kapitalbesitzenden Klasse – sprich: das Privateigentum an Produktionsmitteln – zu annullieren. Daran wird deutlich, inwiefern es dem Dritten Weg, so wie er im Prager Frühling wieder an die geschichtliche Oberfläche drängte, tatsächlich um die Überwindung der wesentlichen Mängel beider Systeme – des Kapitalismus und des Kommunismus – geht.

Fasst man das Bild der "Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen" in jener pragmatischen Variante, wie sie 1968 in der Tschechoslowakei teilweise schon realisiert war, zusammen, so kann man sagen, daß die neue Gesellschaftsstruktur sich auf der Basis der ***Selbstverwaltung des sozialistischen Wirtschaftslebens, der Demokratisierung des staatlich-politischen (Rechts-) Lebens und der Autonomie (Freiheit) des Informationswesens, der Wissenschaft und Kultur*** überhaupt entwickeln sollte.

Die tschechoslowakische Revolution war eine ökonomische, politische und kulturelle gleichermaßen. Auch wenn sie gewaltsam niedergeschlagen wurde, hat sie eine geschichtliche Funktion erfüllt. Die Erkenntnis, daß es Entwicklungsmöglichkeiten, daß es einen Weg aus der kommunistischen Tyrannei gibt, der nicht in das alte kapitalistische System zurückführen muß – oder umgekehrt: daß es einen Weg aus den kapitalistischen Zwangs- und Abhängigkeitsverhältnissen gibt, ohne in die kommunistische Sackgasse zu geraten, kann aus den Köpfen der Menschen nicht mehr gelöscht werden. Diese Idee wird sich weiterentwickeln und eines Tages, unter günstigeren Bedingungen, zur praktischen Wirklichkeit werden.

IV Was wären solche günstigeren Bedingungen? Nun, die tschechoslowakische Reformbewegung scheiterte letztlich an den weltpolitischen Gegebenheiten unserer Zeit. Weil viele Menschen im Osten und im Westen mit warmer Sympathie und großer Zustimmung auf das reagierten, was in Prag sich zu entwickeln begann, zitterten die Machthaber im kommunistischen Lager, und auch die herrschenden Kreise im Westen waren sehr unruhig geworden. Die Unruhe hier äußerte sich meist so, daß man die Prager Reformer sehr lobte, sie teilweise sogar mit den eigenen parteipolitischen Bestrebungen identifizierte – wie gewisse sozialdemokratische Führer es taten. Dieses Lob war natürlich für die Sowjetunion der beste "Beweis", daß in der ČSSR eine konterrevolutionäre Verschwörerclique die Macht übernommen hatte.

Die Wahrheit war, daß die zentrale Idee des Prager Frühlings: *der Sozialismus sei erst dann eine menschenwürdige Ordnung, wenn er von geistiger Freiheit durchlebt und von politischer Demokratie getragen werde*, von der sowjetischen Führung und den mit ihr verbündeten Machteliten der DDR, Polens, Ungarns und Bulgariens als gegen die Herrschaft von Minderheiten gerichtete, revolutionäre Bewegung erkannt wurde. Diese Bewegung mußte erst gebremst werden, wenn man verhindern wollte, daß sie allmählich auch auf die anderen Staaten des Warschauer Paktes übergriff.

Aus westlicher Sicht mochte sich die Lage für manche Kreise ähnlich darstellen. Gilt doch auch das Umgekehrte, daß nämlich Freiheit und Demokratie ohne Sozialismus in der Wirtschaft Scheinwirklichkeiten bleiben müssen. Der Prager Frühling war ein neuer Anlaß, aus dem vielen Zeitgenossen quer durch alle Lager die Notwendigkeit dieser Interdependenz (wechselseitigen Abhängigkeit) dämmerte. Deshalb mag die militärische Okkupation der ČSSR durch die vereinigten roten Armeen auch manche Nutznießer der Ordnung des Westens sehr erleichtert haben.

Wer erkannt hat, wie dringlich es für die Menschheit ist, sich abzuwenden von den bisherigen Systemen, die vielleicht noch glänzende Fassadenpartien aufweisen mögen, hinter denen sich aber – wie im Grunde jeder weiß – schwerkranke Verhältnisse verbergen; wer erkannt hat, daß es sich bei den großen und kleinen Problemen unserer Zeit um Konsequenzen aus den kommunistischen und kapitalistischen Praktiken handelt und diese Probleme nicht Kinderkrankheiten, sondern Seuchen sind, die nicht beseitigt werden können, solange die Grundideen der Systeme nicht verändert worden sind, dessen politische Strategie wird doppelter Natur sein müssen.

- Einerseits kann man im Gedankenexperiment davon ausgehen, daß eigentlich alle, auch jene, die heute die etablierten Systeme verteidigen, bereit wären, einen Dritten Weg im Sinne dessen, was im Prager Frühling sich andeutete, einzuschlagen, wenn einsichtig gemacht werden könnte, daß dieser Dritte Weg erstens in der Lage ist, die anstehenden Menschheitsprobleme zu bewältigen und zweitens keine neuen Probleme im Ausmaß der bestehenden

heraufbeschworen werden würde. Diese Einstellung würde die Repräsentanten der etablierten Ordnungen dann allerdings aufzufordern haben, sich gründlich mit dem Dritten Weg zu beschäftigen; zu beschäftigen mit jenem Ordnungsbild also, in dem zusammenwirken wird, was heute noch auseinanderklafft: *Freiheit, Demokratie, Sozialismus*.

- Andererseits kann man im Sinne dieser Strategie einmal annehmen, daß es heute überall, auch in den Parteien, den Kirchen, Gewerkschaften und sicher auch im Unternehmerlager Menschen gibt, die das Künftige ahnen und um das Notwendige wissen. Dies gilt vielleicht sogar für führende Persönlichkeiten im staatlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Leben. An sie alle richten wir die Aufforderung, sich mit den Ideen des Dritten Weges gründlich auseinanderzusetzen.

Diese Ideen richten sich weder gegen die Parteien noch gegen die Gewerkschaften, Unternehmer oder Kirchen. Sie richten sich allerdings gegen Bestrebungen, die alte Formen der Herrschaft von Menschen über Menschen aufrechterhalten oder neue aufbauen wollen.

Die Gesellschaftsidee des Dritten Weges gründet im Bilde vom Menschen als einer freien Persönlichkeit und in der Tatsache, daß das heutige soziale Leben geprägt ist von der universellen Zusammenarbeit aller Tätigen in der weltumspannenden Arbeitsteilung. *Individualität und Menschheit (Sozietät)* sind die gegebenen Pole, die durch soziale Strukturen verbunden werden müssen. Die Ordnungsvorstellung des Dritten Weges tut dies im dargestellten Sinne, indem sie der Individualität die *Freiheit* und der Zusammenarbeit den *Sozialismus* auf der Grundlage der *Gleichheit* aller an Rechten zuordnet.

Aus diesen Grundprinzipien können alle Einzelheiten für die gesellschaftliche Praxis abgeleitet werden – ob das nun das Erziehungs- und Bildungswesen, den Hochschulbereich, die industrielle Betriebsphäre, die Landwirtschaft, das Bodenrecht, das Informationswesen, die Legislative oder Exekutive, die Rechtssprechung, das Geld- und Steuerwesen, die Formen der demokratischen Mitbestimmung oder die Wege des Umweltschutzes etc. betrifft.

Was der Dritte Weg will, ist keine vage Andeutung des Zukünftigen. Er umreißt ganz klar die Konturen des Bildes der *"anthropokratischen Gesellschaft"*, die wir aufbauen müssen, wenn der Menschheit große Katastrophen erspart bleiben sollen; denn die alten Systeme haben die irdischen Lebensbedingungen, die Seele und den Geist des Menschen schon erheblich ruiniert. Bereits seit Jahrzehnten sprechen klarsichtige Menschen immer wieder von der Notwendigkeit, das soziale Leben von den Fundamenten aus zu erneuern. Erst vor kurzem wurde diese Forderung im Anschluß an die Studie des Massachusetts Institute of Technology (MIT) über "Die Grenzen des Wachstums" auch vom Club of Rome (CoR), einem informellen Zusammenschluß von gegenwärtig etwa 70 Mitgliedern (Wissenschaftler der verschiedensten Provenienz, Industrielle, Wirtschaftler, Humanisten) aus über 25 Ländern, erhoben:

"Unsere gegenwärtige Situation", erklärt der CoR, ist so verwickelt und so sehr Ergebnis vielfältiger menschlicher Bestrebungen, daß keine Kombination rein technischer, wirtschaftlicher oder gesetzlicher Maßnahmen eine wesentliche Besserung bewirken kann. Ganz neue Vorgehensweisen sind erforderlich, um die Menschheit auf Ziele auszurichten, die anstelle weiteren Wachstums auf Gleichgewichtszustände führen. Sie erfordern ein außergewöhnliches Maß von Verständnis, Vorstellungskraft und politischem und moralischem Mut. Diese große Aufgabe ist eine Herausforderung unserer Generation. Sie darf nicht der nächsten überlassen werden; denn wesentliche Änderungen müssen noch in diesem Jahrzehnt erreicht werden."

Bisher ist aber noch nicht viel Praktisches geschehen – eigentlich nichts, was der tatsächlichen Aufgabe entspräche, obwohl die wissenschaftlichen Grundlagen für die Umorientierung längst vorliegen. Die ideellen Maßstäbe sind gefunden. Doch der letzte Versuch, daraus praktisches Leben zu bilden, wurde mit dem Prager Frühling "ausgelöscht".

Gegen diesen Akt der Unterdrückung gab es 1968 viele lautstarke Proteste von führenden Persönlichkeiten gerade der westlichen Welt, Persönlichkeiten, die gleichzeitig und bis heute unaufhörlich auf das Bisherige schwören, Persönlichkeiten, die höchstens den Mut haben zu gewissen Verbesserungen der bestehenden Ordnung, deren halber Mut aber gekoppelt ist mit lähmender Angst vor echten, grundsätzlichen, sagen wir es deutlich: *systemüberwindenden* Entscheidungen.

Dabei kann man die Ablehnung jener "systemüberwindenden" Bestrebungen verstehen, die schon im Ansatz als bloße Varianten des staatsbürokratischen Kommunismus erkennbar sind. Wer aber vor fünf Jahren die Intentionen des Prager Frühlings begrüßte, der hat hoffentlich die Tatsache nicht übersehen, daß die Idee der "Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen" nicht nur der Versuch, die kommunistische Tyrannei zu überwinden, sondern gleichzeitig ein Beitrag war zur Aufgabe einer echt sozialistischen Transformation auch des Kapitalismus in dem hier dargelegten Sinne.

Heute ist es an der Zeit, Ernst zu machen mit der Einsicht, daß nur aus neuen Ideen eine neue Praxis erstehen kann und eine machtideologisch, antagonistisch aufgeteilte Welt niemals einen dauerhaften, praktizierbaren Frieden sichern wird. Heute ist Frieden ebenso wie die Lösung der großen Menschheitsfragen nicht billiger zu haben als durch die Überwindung von Kapitalismus und Kommunismus.

Ist das ein zu fernes Ziel? Eine zu schwere Aufgabe? Schon 1969 sah der damalige Generalsekretär der UN, *U. Thant*, die folgende Perspektive:

"Ich will die Zustände nicht dramatisieren. Aber nach den Informationen, die mir als Generalsekretär der Vereinten Nationen zugehen, haben nach meiner Schätzung die Mitglieder dieses Gremiums noch etwa ein Jahr-

zehnt zu Verfügung, ihre alten Streitigkeiten zu vergessen und eine weltweite Zusammenarbeit zu beginnen, um das Wettrüsten zu stoppen, den menschlichen Lebensraum zu verbessern, die Bevölkerungsexplosion niedrig zu halten und den notwendigen Impuls zur Entwicklung zu geben. Wenn eine solch weltweite Partnerschaft innerhalb der nächsten zehn Jahre nicht zustande kommt, so werden, fürchte ich, die erwähnten Probleme derartige Ausmaße erreicht haben, daß ihre Bewältigung menschliche Fähigkeiten übersteigt.“

Auch andere wissenschaftliche Veröffentlichungen der jüngsten Zeit enthalten Berechnungen, die besagen, daß der Menschheit noch etwa ein Jahrzehnt zur Umkehr bleibt. Vieles spricht dafür, daß es tatsächlich so ist. Aber selbst wenn die Erde durch die bisherigen Praktiken "erst" in vier oder fünf Jahrzehnten irreparabel zerstört sein würde: wäre es dennoch nicht in allerhöchstem Maße geboten, *unverzüglich* das notwendige Neue – den Dritten Weg – in Angriff zu nehmen?!

Als ein Land innerhalb der kommunistischen Welt sich dazu entschlossen hatte, wurden ihm die Hände gebunden, noch ehe der neue Weg recht betreten war. Viele Stimmen aus der "freien" Welt verurteilten das damals – und gingen ihren alten Weg weiter. Fünf Jahre nach dem Aufbruch zu neuen Ufern in Prag ist vieles schon wieder in Vergessenheit geraten, was damals Millionen begeisterte.

VMit der **Sommerkonferenz 1973** wollen wir den Versuch machen, etwas von der Begeisterung wieder wachzurufen, die damals zwischen Januar und August nicht nur die Bevölkerung der ČSSR, sondern viele Menschen in vielen Ländern ergriffen hatte.

Aus diesem Anlaß fordern wir alle, die sich für die Menschheitsentwicklung verantwortlich fühlen, auf, sich mit den Ideen des Dritten Weges – die, es sei hier angemerkt, in einem umfangreichen wissenschaftlichen und politischen Schrifttum vorliegen – gründlich zu beschäftigen.

Wir richten diese Aufforderung an die Wissenschaftler, ebenso an die Politiker und an die Bevölkerung.

An die Wissenschaftler, weil uns die Erfahrung zeigt, wie wenig die Ideen des Dritten Weges erst Eingang gefunden haben in die Erkenntnisbemühungen der Wissenschaft. An die Regierungen und Politiker aller Parteien, weil sie – Mut vorausgesetzt – vielleicht am schnellsten neue Entwicklungen in Gang bringen könnten. Aber auch diesbezüglich lehrt uns die Erfahrung, daß es sehr illusionär sein kann, sich ausschließlich auf den guten Willen von Politikern zu verlassen. Im Sinne der angedeuteten doppelten Strategie wenden wir uns mit der Aufforderung zur Auseinandersetzung mit den Ideen des Dritten Weges auch direkt an die Bevölkerungen, direkt an die Öffentlichkeit. Wenn sich zeigen sollte, daß die führenden Kreise der heutigen

Staaten auch weiterhin nur das Bestehende verteidigen – es allenfalls da und dort verbessern wollen –, wird es nur die Alternative geben, für Freiheit, Demokratie und Sozialismus durch Volksbewegungen zu kämpfen. Diese Volksbewegungen werden ihre Ziele nur mit geistigen Waffen verfolgen und sie werden nur gegen jene Kräfte antreten, die notwendige Entwicklungen mit Machtmitteln blockieren.

Was der Dritte Weg will, ist klar zu erfassen. Er soll und kann die grundlegenden negativen Seiten des kommunistischen ebenso wie des kapitalistischen Systems überwinden. Der **freie demokratische Sozialismus** muß die Zukunft der Menschheit bestimmen, oder es wird keine Zukunft geben.

Der Prager Frühling 1968 hat gezeigt, daß innerhalb des sowjetischen Imperiums der auf *ein* Land begrenzte Versuch, eine humane Gesellschaftsordnung zu errichten, scheitern muß. Die Erfahrung (z.B. mit Griechenland) legt nahe, daß dies wahrscheinlich auch innerhalb des Imperiums der USA (NATO-Block) so käme. Darum sollten in Zukunft alle Bestrebungen in der Richtung des Dritten Weges von einer breiten internationalen Basis aus *koordiniert* verfolgt werden.

Voraussetzung dafür wäre der Aufbau einer Bewegung *des Dritten Weges*. Dessen zentrale Ideenzusammenhänge in allergrößtem Umfang zu verbreiten, ist eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zukunft. Hat erst einmal eine genügend große Zahl von Menschen Kenntnis von der Alternative des freien, demokratischen Sozialismus, dann werden sich daraus unvermeidlich gesellschaftliche Konsequenzen ergeben. Alle Menschen, die einen geistigen, finanziellen oder sonstigen Beitrag zu dieser Aufgabe geben können und wollen, bitten wir um Mitarbeit.

An dieser Stelle richten wir die Aufforderung zur finanziellen Unterstützung besonders an jene Personengruppe im Wirtschaftsleben, die als Unternehmer erkannt haben, daß das privatkapitalistische Maximierungssystem nicht nur ungerecht und unmenschlich ist, sondern die Menschheit auch in den physischen Untergang hineinreißen wird – wie ja auch der kulturelle Verfall schon zu seinen Lasten geht.

Die lohnendsten Investitionen sind heute Spenden o.ä. Hilfen an die Organe der Bewegung des Dritten Weges. Jeder Pfennig wird direkt oder indirekt für die Verbreitung der Ideen dieser Alternative eingesetzt. In erster Linie aber fordern wir die heute abhängig (unselbständig) arbeitende Bevölkerung zur Mitarbeit und Unterstützung auf.

VI Die Bewegung des Dritten Weges ist eine Bürgerbewegung. Die ausdauernde Mithilfe der Bevölkerung auch in finanzieller Hinsicht ist die einzig wirklich solide und auch den Zielen des freien, demokratischen Sozialismus gemäße Basis der Entwicklung; denn der Dritte Weg ist kein Programm für die Durchsetzung von Gruppeninteressen. Er ist Kritik an den

bestehenden Verhältnissen insofern, als diese noch durch die Vorherrschaft und durch Vorrechte von Minderheiten charakterisiert sind. So ist zum Beispiel die Realisierung der Freiheitsrechte im Westen weitgehend an Kapitalbesitz gebunden und auf dem Bildungs- und Erziehungsgebiet sowie im Hochschulwesen gleichen sich die Verhältnisse hüben wie drüben schon fast völlig: auch im Westen sind diese Bereiche heute total dem staatlichen Dirigismus ausgeliefert.

Die Tatsache, daß die marxistisch-leninistische Weltanschauung in den westlichen Industrieländern innerhalb von Erziehung, Bildung und Wissenschaft noch keine dominierende Rolle spielt, betrifft nicht das Wesen der auch hier weitgehenden Abhängigkeiten dieser Gebiete vom politischen Staat, in welchem sich im Osten die Interessen der herrschenden Partei, im Westen durch die herrschenden Parteien die Kapitalinteressen der wirtschaftlich Mächtigen ausdrücken.

Der soziale Organismus ist aber krank, wenn die Interessen von Minderheiten durch den Einsatz von Machtmitteln in Form wirtschaftlicher oder staatlicher Privilegien dominieren. Die Krankheit unserer heutigen Weltverhältnisse ist eine Folge der Macht von Minderheiten, die ihren egoistischen Interessen alles andere unterordnen: ihre Mitmenschen ebenso, wie den gesamten menschlichen Lebensraum, ja schon Teile des Kosmos werden zur Stärkung der Machtstellungen einbezogen. Und diese Krankheit bewegt sich immer rascher auf einen kritischen Punkt zu.

Eine therapeutische Einwirkung auf die Verhältnisse ist dringend geboten. *Der Dritte Weg ist die Therapie für die Weltkrankheit unserer Zeit*, insofern sein Durchbruch die Geschichte der Macht von Minderheiten durch deren staatliche und wirtschaftliche Privilegien beenden wird und damit die Ursache der Krankheitserscheinungen beiseiteräumt. ***Dritter Weg: das ist die Freiheit für jeden Menschen; das ist die Gleichheit an Rechten für alle; das ist sozialistische Zusammenarbeit*** in der Sphäre der Produktion und der Verteilung von Leistungsergebnissen auf der Grundlage von Selbstbestimmung und Rechtsgleichheit.

Je länger die heute noch herrschenden Minderheiten uneinsichtig bleiben und sich dem widersetzen, wird sich bei den jungen Menschen der Lebensüberdruß und das anarchische Ausbrechen aus der Erwachsenenwelt wie eine Epidemie in den kommenden Generationen ausbreiten. Und es tut not klarzustellen, daß die Kritik des wachen Teiles der Jugend ja nicht das Resultat einer krankhaften Destruktionsneurose ist – obwohl manche, die es besser wissen könnten, den Jugendaufstand unserer Tage immerfort so interpretieren. Warum wohl?

Die Jugend reagiert auf ihre Weise gegen das, was sie an den Einrichtungen und Praktiken der Erwachsenen ablehnen *muss!* Sie reagiert aus gesunden menschlichen Grundempfindungen gegen den von den Erwachsenen

krankgemachten Weltzustand. Daß die Jugend überhaupt noch so diszipliniert ist, wie sie ist, kann man nur mit äußerster Verwunderung zur Kenntnis nehmen, angesichts der schwarzen Prognosen, die der Menschheit schon für die nahe Zukunft gestellt sind.

Was diese Prognosen besagen, ist Konsequenz des Handelns ganz besonders der Erwachsenen in den letzten Jahrzehnten. Wollen wir der Jugend eigentlich zumuten, den Fortschritt in den Abgrund widerstandslos mitzumachen? Daß bisher erst so wenige Erwachsene aus der Wahnsinnsentwicklung "ausgebrochen" sind, ist auf die fortgeschrittene Abstumpfung der natürlichen menschlichen Grundempfindungen und auf den Verschleiß des gesunden Menschenverstandes zurückzuführen, Erscheinungen, die die rein egoistische am bloß materiellen Wohlstand orientierte Lebenseinstellung zur Folge haben musste.

Unverständlich ist auch das ewig sich wiederholende Lamento von Repräsentanten der sog. freiheitlichen Demokratien, die Jugend habe sich teilweise einer kollektivistischen Ideologie – dem Marxismus-Leninismus – verschrieben und stelle dadurch eine Gefahr für die Grundwerte der westlichen Welt dar. Das ist in doppelter Hinsicht unaufrichtig. Erstens wurde mit den hierzulande unaufhörlich gepredigten Grundwerten der Freiheit, der Demokratie und Sozialstaatlichkeit niemals ernst gemacht. Die konkrete gesellschaftliche Entwicklung entfernte sich im Gegenteil immer weiter von diesen Werten. Zweitens hat man der Jugend das doch längst bekannte Konzept des Dritten Weges vorenthalten.

Die Jugend anzuklagen, sie hänge einer gescheiterten Ideologie des vergangenen Jahrhunderts an, ist billig. Diese Jugend erlebt den Widerspruch zwischen den gepredigten Werten und der von rein egoistischen Interessen geprägten Wirklichkeit. Diese Jugend hat durchschaut, daß die bürgerliche Gesellschaft des Westens von Widersprüchen durchzogen ist, die dazu führen, daß die Freiheit der Reichen und Mächtigen etwas anderes ist als die Freiheit der abhängigen großen Mehrheit, und die Jugend hat durchschaut, daß die Demokratie weitgehend zu einem formalen Feigenblatt degeneriert ist, hinter dem sich die Vormacht weniger verbirgt.

Die Ursache des Aufstandes der Jugend ist nicht in den Machenschaften imaginärer linker Demagogen zu suchen. Die Ursache dafür ist vielmehr, daß die Jugend die völlige Entwertung der vielbeschworenen Grundwerte der Freiheit, der Demokratie und des sozialen Rechtsstaates erlebt und durchschaut, woher das rührt.

Die Jugend kann in dem betonten Übergewicht des privaten materiellen Wohlstandes kein befriedigendes Konzept sinnerfüllter Lebenswirklichkeit erkennen. Sie läßt sich davon – anders als ihre Väter – nicht blenden. Sie hat nüchtern und zugleich engagiert untersucht, was von den außerordentlich hoch entwickelten Produktivkräften der modernen Industriegesellschaft für *al-*

le Menschen tatsächlich geleistet werden könnte – an Sicherheit der materiellen Existenz und an Entfaltungsmöglichkeiten des geistig-seelischen Lebens in all seinen Ausdrucksformen.

Wer nun dies Mögliche mit der Tatsachenwelt vergleicht, sieht die breite Kluft, die beides trennt. Und man muß verstehen, warum sich nun gerade die engagierte kritische Jugend angesichts dieses Widerspruches, vor dem sie nicht die Augen verschließt und den sie nicht einfach als gottgegeben akzeptiert, dem Marxismus zugewandt hat. Sie tat das, weil die marxistische Theorie die Ursachen des angedeuteten Widerspruches wissenschaftlich erklären kann.

In der bürgerlichen Gesellschaft steht das Privateigentum an Produktionsmitteln in Widerspruch zu Freiheit, Demokratie und sozialer Gerechtigkeit. Dieses Prinzip des Privateigentums hat weitreichende Konsequenzen. Seine positive Eigenschaft – freie unternehmerische Initiativen zu ermöglichen – ist mit schwerwiegenden negativen Elementen gekoppelt. Durch das Privateigentum an Kapital *muß* sich die Gesellschaft in Klassen aufspalten: in – wirtschaftlich gesehen – einerseits selbständige und andererseits unselbständige, abhängige Existenzen.

Durch das Privateigentum an Kapital, das – gemäß dem Wesen des Eigentums – wie eine Ware behandelt, also verkauft und gekauft und selbstverständlich auch vererbt und geerbt werden kann, kommt es in der Gesellschaft unumgänglich zu Machtbildungen: es kommt zur Herrschaft von Menschen über Menschen und es führt, wenn diesem Prozeß nicht durch politische Maßnahmen entgegengesteuert wird, unausweichlich zu immer stärkeren Kapital-sprich: Machtkonzentrationen. Dadurch kann nicht mehr jeder Mensch im gleichen Umfang Herr und Gestalter seines eigenen Schicksals sein.

Der Privatkapitalismus macht die große Mehrheit der Menschen zum Objekt. Wo Kapital in privater Hand sich bildet und ballt, entsteht Ungleichheit, Unrecht. Die existentielle Abhängigkeit kann sich ausdehnen auf das geistige und seelische Gebiet – und das geschieht heute auch in großem Umfang durch das weite Netz der sogenannten Bewußtseinsindustrie und ihre ausgefeilten Manipulationstechniken.

Über staatliche Organe – Kindergarten, Vorschule und Schule – wird schon das kleine Kind auf eine Bahn gebracht, auf der es über Erziehung, Bildung und Ausbildung schließlich zum freudigen Konsumenten und tüchtigen Produzenten heranreifen soll. Durch das Privateigentum wird das Leben der Menschen programmiert auf den Dienst an den Interessen der besitzenden Klasse. Viele wissenschaftliche Analysen haben den Nachweis erbracht, daß es auch heute so ist.

Im Protest der Jugend meldet sich im Grunde das Menschheitsgewissen zu Wort und sagt: Es soll anders werden! Und es ist unaufrichtig, den Widerspruch, an dem sich das Gewissen entzündet, zu leugnen. Er besteht, und keine andere geläufige Lehre (Theorie) legt den Finger so klar, eindeutig und

kompromißlos – dabei durch und durch humanistisch engagiert – auf die Wunde, wie der Marxismus, besonders beeindruckend eben Karl Marx selbst, es tut. Insofern der Marxismus Kritik an diesem Widerspruch ist, muß er für dessen soziale Dimension tatsächlich als *Wirklichkeitswissenschaft* angesehen zu werden und ist darin ebensowenig zu widerlegen wie die Wahrheit, daß die Erde sich um die Sonne dreht – und nicht umgekehrt.

Dort, wo der Marxismus als Kritik der Widersprüche des Kapitalismus wahr ist, übt er zusammen mit den humanistischen Idealen seines Gegenkonzeptes einer kommunistischen Gesellschaft besonders auf solche Menschen eine große Faszination aus, denen die Ideale der Gleichheit und allgemeinen menschlichen Solidarität teuer sind. Darin liegt nun aber zugleich die tragische Wurzel des *Irrweges*, auf den der Marxismus seine Anhänger dennoch führt. Generationen idealistischer Jugend sind dem schon zum Opfer gefallen! Soll es auch der Jugend heute wieder so ergehen müssen?

Es wird dahin kommen, wenn man ihr nicht mehr anzubieten hat, als die Rechtfertigungsphrasen der sogenannten "freien Welt" oder halbherzige Reformparolen. Der denkende Mensch – und die Jugend des Westens hat begonnen, eine denkende Jugend zu sein – durchschaut die Verlogenheit dieser Ideologie und Phrasenhaftigkeit.

Natürlich ist es unverzichtbar, an der Idee der freien Entfaltung der Persönlichkeit festzuhalten. Natürlich spricht sich im Freiheitsprinzip überhaupt das eigentlich Menschliche aus, und nur jene soziale Ordnung ist eine humane, also *menschengemäße*, die sich auf die Freiheit des Individuums gründet: aber das heißt ehrlich: auf die *gleichberechtigte* Freiheit *jedes* Menschen! Und man soll doch aufhören, in schönen Worten etwas zu verteidigen, was in der Wirklichkeit nicht lebt. Die gleichberechtigte Freiheit jedes Menschen lebt heute noch in keinem Gemeinwesen der Welt. Sie muß erst errungen werden, ehe man sie verteidigen kann.

VII Wer sich für die Zukunft des Menschengeschlechtes verantwortlich fühlt, *muß* der Jugend, die sich immer mehr dem Marxismus zuwendet, sagen, daß sie auf diesem Weg nicht zur Verwirklichung ihrer Ideale kommen kann, sondern in einer Sackgasse landen wird, weil der Marxismus das *Freiheitswesen des Menschen mißachtet*.

Es ist verständlich, daß Karl Marx, der menschlich ungeheuer tief die Widersprüche seiner Zeit miterlebt und miterlitten hat, den Menschen als *homo oeconomicus* sieht, als *gesellschaftliches* Wesen, als Gattungswesen; denn der Mensch wurde durch die kapitalistischen Produktionsverhältnisse in einem erschütternden Ausmaß gezwungen, dies tatsächlich zu sein. Es ist wahr: der Mensch wurde durch den Kapitalismus seiner geistigen Würde beraubt – er wurde *entwürdigt*. Und als dieses entwürdigte, ausgebeutete, geknechtete und erniedrigte Wesen sieht Marx den Menschen. Er durchschaut

den Januskopf des bürgerlichen Freiheitsbegriffes: Was die "Freiheit" der wenigen (Besitzenden), ist die Unfreiheit der vielen (Besitzlosen).

Tragisch ist, daß Marx es nicht vermochte, die Mauer des Hegelschen *abstrakten* Idealismus zu durchstoßen. Er wurde davon zurückgeschleudert in ein einseitig materialistisches Weltbild, in dem dann phänomenologisch bezugslos einige grobkörnige humanistische Ideale herumgeistern, utopische Träume von einer Art Paradies auf Erden, das letztlich keine geistige Dimension enthält ("morgens jagen, mittags fischen, abends diskutieren" usw.). Marx konstatierte zwar die "Entfremdung" des Menschen. Aber auch diese reduzierte sich schließlich auf rein materielle und ökonomische Tatbestände.

Der marxistische Begriff des Menschen und seiner Wesenswirklichkeit ist – wenn auch anders dem Vorstellungsinhalt nach – in der Tat nicht weniger verschwommen als der bürgerliche. Marx kommt nicht zur *Rehabilitierung der Individualität* aus dem Erfassen des *autonomen Ich*. Er verharret in der *Kollektivität*, beim Menschen als "Gattungswesen", für welches das Ich nicht konstitutiv ist, gesellschaftlich negiert im *Klassenkampf*, in der Diktatur des *Proletariats*, der *Verstaatlichung* von Wirtschaft und Kultur.

Und all dies ist philosophisch an die Theorie des weltanschaulichen Materialismus gebunden, der in der kommunistischen Gesellschaft als allgemeinverbindliche Staatsreligion fungiert. Der materialistisch orientierte Marxismus-Leninismus opfert den Menschen als Einzelwesen, weil er glaubt, nur dadurch die "menschliche *Gesellschaft*, die gesellschaftliche *Menschheit*" (Marx) erreichen zu können. Das ist der tragische Trugschluß dieser Lehre: Sie will "das Reich der Freiheit" erringen und stellt den Menschen auf dem Weg dahin unter Zwang und Dirigismus! Dieser Weg kann niemals zu dem ersehnten Ziel führen.

Wir meinen, daß besonders jene Menschen, die in ihrem Leben auch diesem Trugschluß zum Opfer gefallen waren, aber dann irgendwann erkannten, wie sehr sie sich auf einem Irrweg befanden, verpflichtet sind, der Jugend zu sagen, was der Marxismus zu leisten vermag und wo seine Grenzen liegen.

Einerseits ist der Marxismus die im Prinzip auch heute noch gültige und unbestreitbare wissenschaftliche Kritik des kapitalistischen Systems. Andererseits ist der Marxismus jedoch gänzlich untauglich, die neue humane Gesellschaft aufzubauen. Die Jugend wird um ihre positiven Impulse betrogen, wenn sie sich – mangels einer anderen überzeugenden Alternative – mit dem Marxismus verbündet. Aus ihren Impulsen aber wird die Jugend in der kapitalistischen Gesellschaft revoltieren *müssen*, weil dieses System und die in ihm dominierenden Interessen der Kapitalbesitzer die sozialen Impulse der Jugend unterdrücken.

Dabei wird in der Öffentlichkeit nur selten deutlich, daß die Impulse der Jugend ja letztlich identisch sind mit den allerdings zur Verschleiерungsideologie pervertierten Idealen der freiheitlich-demokratischen Ordnungen. Mit

dem entscheidenden Unterschied, daß die Jugend erkannt hat, daß Freiheit und Demokratie für alle Menschen *gleichmaßen* unmöglich sind, solange Kapital, Boden und Arbeit als Ware behandelt werden. Sie werden aber als Ware behandelt, solange es das Privateigentum an Produktionsmitteln gibt.

Es wäre für die Jugend so wichtig zu erkennen, daß die Verstaatlichung keine Alternative ist, welche die Probleme wirklich löst. Im Gegenteil! "Ist nämlich der Staat Eigentümer der Produktionsmittel, hört er tatsächlich auf, ein Staat im Sinne eines Organes der Bürger zu sein, dann wird er deren Arbeitgeber und vereinigt so alle wirtschaftliche und politische Macht. Der Bürger hat dann weder wirtschaftliche Rechte – nicht einmal die des Konsumenten, denn er muß konsumieren, was nach dem Staatsplan erzeugt wurde – noch irgendwelche politischen Rechte" (E. Löbl).

Wenn die westliche Menschheit heute mehr und mehr auf einen *privatmonopolistischen Kapitalismus* zusteuert (vgl. die Entwicklungen der Kapitalkonzentration besonders in den USA, aber auch in allen anderen westlichen Ländern), so haben wir den *staatsmonopolistischen Kapitalismus* schon seit einem halben Jahrhundert in der Sowjetunion und seit über einem viertel Jahrhundert in zahlreichen anderen Ländern, in denen kommunistische Parteien die Macht übernommen haben.

VIII Wer nicht blind ist gegenüber der Wirklichkeit muß erkennen, daß der Kommunismus nicht die Überwindung des Kapitalismus ist, sondern dessen Verstaatlichung: **Staatskapitalismus!** Darum appellieren wir an die Jugend, mit der wir übereinstimmen in der Analyse der Widersprüche des privatkapitalistischen Systems, sich nicht täuschen zu lassen durch die abstrakten Ideale der kommunistischen Lehre. Der Kommunismus schafft diese Widersprüche nicht aus der Welt; er steigert sie, treibt sie ins Extrem. Und wir appellieren an die Öffentlichkeit, im Protest der Jugend gegen die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse zu unterscheiden zwischen

- der berechtigten, ja notwendigen Kritik am herrschenden System, das zu einer immer größeren Entfremdung und Entwürdigung des Menschen führt und in heute schon absehbarer Zeit unsere ganze Zivilisation in eine Krise ohnegleichen hineinreißen wird,
- und den marxistischen Zielsetzungen, mit denen sich die Jugend nur deswegen verbindet, weil sie den Dritten Weg bisher nicht kennen lernen konnte.

An beide – an die kritische Jugend und an die Öffentlichkeit – appellieren wir, an der Diskussion über die Ideen des Dritten Weges teilzunehmen. Der Dritte Weg unterstützt keine Gruppeninteressen. Wer den Dritten Weg bejaht und für seine Verwirklichung eintritt hebt sich als Gruppe oder Partei im alten Sinne auf: **mit dem Dritten Weg kämpft der Mensch für Menschheitsinteressen** – für die gleichberechtigte Freiheit eines jeden, für das

gleiche Recht aller, für die brüderliche Zusammenarbeit aller Tätigen im Wirtschaftsleben, für die Verwirklichung und Garantie der sozialen Sicherheit und Gerechtigkeit durch die Selbstverwaltung des freien Geisteslebens, die Selbstverwaltung der assoziativ-sozialistischen Wirtschaft und die Demokratie im Rechtsleben.

Das schließt den bürgerlichen Privatkapitalismus ebenso aus wie den kommunistischen Staatskapitalismus. Das *befreit* zugleich jene Elemente in beiden antagonistischen Systemen, die zum Wesen einer humanen Gesellschaft gehören, aber in der westlichen Sozialordnung ebenso verzerrt erscheinen wie in der östlichen. Der Dritte Weg befreit beides: er befreit die notwendige *freie Initiative*, das heilige Ideal der bürgerlichen Ordnung, von seiner Gebundenheit an den privaten Kapitalbesitz, und er befreit die notwendige *Zusammenarbeit aller Tätigen* von dem unvernünftigen staatlichen Planungssystem.

Dritter Weg heißt: Jede freie Initiative muss sich realisieren, also auch an das nötige (gesellschaftliche) Kapital herankommen können, wenn sie durch Bedürfnisse von Konsumenten (Aufträge) legitimiert ist. Solange sich eine freie Initiative noch auf keine Aufträge beziehen kann, gilt sie als Privatinteresse eines einzelnen oder einer Gruppe, die sich aus privatem (Spar-) Kapital oder auch privaten Kredit oder Schenkung finanzieren muss. Findet die Initiative aber öffentliche Bedürfnisse, das heißt eine Käuferschaft, wird sie in den gesellschaftlich kontrollierten Kapitalstrom eingeflochten, bleibt aber als Initiative (Unternehmen) frei (selbständig) und verwaltet die erforderlichen Produktionsmittel (Boden, Gebäude, Maschinen, usw.) treuhänderisch, ohne privates Eigentum damit verbinden, privaten Profit daraus zu ziehen oder gar arbeitsloses Einkommen (Dividende) bilden zu können.

Der Dritte Weg bringt mit der Befreiung der Initiative die "**Befreiung der Arbeit**" (F. Wilken) überhaupt, denn es gibt nicht mehr die Trennung zwischen selbständig und unselbständig Tätigen. Alle sind gleichberechtigte Mitarbeiter auf dem Feld universeller Zusammenarbeit. Sie setzen ihre Fähigkeiten zur Bedarfsdeckung der Konsumenten ein: *assoziativer Sozialismus*.

Freie Initiative, gleichberechtigte Arbeit und assoziativer Sozialismus sind die Grundwerte der Konzeption der Dritten Weges: Synthese jener Komponenten, die, mit wesenswidrigen Praktiken gekoppelt, teils im privatkapitalistischen, teils im kommunistischen System enthalten sind. Der Impuls des Dritten Weges befreit diese Komponenten aus ihrer lebenswidrigen Umgebung privater Besitzverhältnisse und staatlicher Bevormundung und vermittelt sie in jenem Bild der "Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen", wie es historisch erstmals vor über einem halben Jahrhundert in den Grundzügen in der von Rudolf Steiner als *geisteswissenschaftliches Forschungsergebnis* entwickelten Idee der *Dreigliederung des sozialen Organismus* in Erscheinung trat, aber von allen konservativen Richtungen

der Rechten, der Mitte und der Linken bekämpft und schließlich ganz aus dem Zeitbewußtsein eliminiert wurde.

Dieses Bild tauchte dann überraschend aus der eigenständigen geistigen *Verarbeitung von Erfahrungen* mit zwei Jahrzehnten praktiziertem Marxismus-Leninismus 1968 in der Tschechoslowakei wieder auf. Es tauchte 1968 darüber hinaus als *Impuls* – noch weniger zum Bild, zur "konkreten Utopie ausgemalt" (R. Dutschke) als im Prager Frühling – auch in den Studentenrevolten der USA, Deutschlands und vor allem Frankreichs während des "Pariser Mai" auf, als die Jugend gegen die Bürokratie- und Kapitalmacht des Establishments die Parole proklamierte: *La phantasie au pouvoir!* Man verstand sich als "kulturelle Revolution", durch welche die (bürgerliche) *politische* des achtzehnten und die (proletarische) *ökonomische* am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts ergänzt und eigentlich vollendet werden sollte.

Die politische und ökonomische Revolution – so sagte man – konnte in ihrem eigentlichen Anliegen der Emanzipation des Menschen nicht zur Geltung kommen, sie mußte steckenbleiben und pervertieren, weil ihre *Vollendung* durch die kulturelle Revolution unterbunden wurde. Die bürgerliche Revolution pervertierte in den Kapitalismus, die proletarische in den bürokratischen Staatsabsolutismus: Diktatur des Kapitals einerseits, Diktatur der kommunistischen Partei andererseits!

Gegen diese doppelte Deformierung stellte sich die *antiautoritäre Bewegung* des Jahres 1968 mit ihrer Freiheitsparole "*Die Phantasie an die Macht*" und ihrer Forderung nach Mitbestimmung aller Beteiligten in Schule, Hochschule und Betriebsleben (Demokratisierung).

Auch in diesen Bewegungen meldete sich – wiewohl oft recht tumultuarisch und ohne Kenntnis der Dreigliederungsidee – der Dritte Weg. Aber ohne Zweifel machte die antiautoritäre Bewegung schwere Fehler, was die Aktiven in großer Zahl in Frustrationen trieb. Diese Frustrationen waren dann schließlich die Voraussetzung, daß alte orthodoxe Kräfte die Oberhand in der Bewegung gewinnen und sie in traditionelle Parteiorganisationen kanalisieren konnten.

Obzwar auch wissenschaftlich schon gründlich ausgearbeitet und veröffentlicht, lebten die Ideen des Dritten Weges damals doch erst im Bewusstsein zu weniger Menschen, als daß sie einen entscheidenden Einfluß hätten gewinnen können. Vor allem jedoch wurde es durch die militärische Aktion gegen die ČSSR unmöglich, den hoffnungsvollen Beginn zu vollenden, das heißt, den Dritten Weg für die ganze Menschheit *praktisch* erfahrbar zu machen.

Trotzdem ist seither vieles geschehen, was in der Tat zum Beginn einer Bewegung des Dritten Weges geführt hat, einer Bewegung, die heute schon in elf europäischen und mehreren außereuropäischen Ländern existiert und sich weiter ausbreitet.

IX Das Entscheidende an der Konzeption des Dritten Weges sind nicht diese oder jene *Zielvorstellungen*, auch nicht diese oder jene Vorschläge zur Lösung gesellschaftlicher Einzelfragen. *Das Entscheidende ist vielmehr die Tatsache, daß das Grundprinzip des Dritten Weges: das dialektische Verhältnis von Freiheit, Demokratie und Sozialismus und deren Bedeutung als Funktionsgesetze der Kultur, des Staates und der Wirtschaft auf der Basis der Selbstverwaltung jedes Einzelgebietes für das gesellschaftliche Leben das Gleiche bedeutet, was Erde, Wasser, Luft und Licht (Wärme) für die Welt des Lebens überhaupt sind: Voraussetzung, Basis für eine gesunde Entwicklung!*

Die "Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen" orientiert sich nicht an Wunschträumen. Sie gründet sich auf für jeden unvoreingenommen denkenden Menschen einsichtige *soziale Lebensgesetze*. Was auf dieser Basis dann entsteht, hängt von der Intelligenz, dem Können, der Phantasie und der Moralität der Menschen selbst ab. Aber wenn die Menschheit einmal begänne, sich an den Lebensgesetzen, nach denen der Prager Frühling angetreten war, zu orientieren, dann würden solche Ideale wie äußerer *Frieden* als Grundlage menschlicher Entwicklung und darin *Glück und Menschenwohlfahrt* nicht länger – wie unter der Herrschaft der gegenwärtigen Systeme notwendigerweise – Phrase bleiben müssen.

So sollten wir nicht länger zögern, das von Tragik umgebene Datum des 21. August 1968, an dem in der ČSSR der Dritte Weg nocheinmal militärisch zerschlagen wurde, als große Herausforderung zur umfassenden sozialwissenschaftlichen, anthropologischen, philosophischen, politischen und geschichtlichen Begründung des Dritten Weges aufzufassen.

Zusätzlich zu den Bemühungen jedes einzelnen Wissenschaftlers oder Schriftstellers und jedes engagierten Menschen überhaupt schlagen wir vor, **eine Ständige Konferenz** zu bilden, die mindestens ein Mal jährlich in ein jeweils anderes Land einberufen werden sollte. Es hat sich ein offenes *Konferenz-Kuratorium gebildet* aus Persönlichkeiten, die das Konzept des Dritten Weges, wie es die tschechoslowakische Reformbewegung der Generaltendenz nach intendierte, bejahen und die dafür auch öffentlich eintreten. Aus diesem Kuratorium sollte ein *Arbeits-Kollegium* die jeweils nächste Tagung der Ständigen Konferenz vorbereiten.

Dieser Impuls könnte zwei Hauptaufgaben dienen:

- der Förderung der Ideenentwicklung für einen freien, demokratischen Sozialismus
- und der Wiederbelebung der Idee des Dritten Weges im Bewußtsein der fortschrittlichen Menschheit quer durch alle weltanschaulichen Lager.

Aber beides kann nicht Selbstzweck sein. Die Menschheit steckt in einer schweren Krise. Viele anerkannte Forscher sprechen von einem Ultimatum von höchstens zwei oder drei Jahrzehnten, das der Menschheit noch für eine

radikale Umkehr bleibt. Die Symptome der Krise, wie sie zum Beispiel in dem MIT-Report («Grenzen des Wachstums») des Club of Rome beschrieben werden, sind ja Konsequenzen aus den Praktiken des kapitalistischen und kommunistischen Systems. Die Wirkung dieser Praktiken zusammengenommen ergibt das Bild der bedrohlichen Lage der Menschheit.

Wenn die Alternative zu diesem Bild in der Idee des Dritten Weges auch gefunden ist, so genügt diese "Entdeckung" allein keineswegs. *Es muß die Idee die Massen ergreifen, damit sie zur geschichtlichen, zur gesellschaftlichen Kraft werden kann.* Die Entscheidung für die humane Gesellschaft "kann nur das Resultat einer Volksbewegung sein" (O. Šik).

Bisher mussten aber alle Versuche, die Bevölkerung in kapitalistischen Ländern zu mobilisieren, scheitern, weil *"der Mangel an überzeugenden positiven Vorstellungen die Interessen der Arbeiter unberührt ließ...* Es entspricht nicht der Wahrheit, daß die arbeitenden Menschen in entwickelten westlichen Ländern nur durch die bürgerliche Ideologie und Propaganda vom Sozialismus abgehalten werden. Vielmehr waren es vorrangig die bisherige Theorie und die 'sozialistische' Praxis selber, die die Menschen nicht zu gewinnen vermochten" (O. Šik).

Aus diesen Einsichten folgt, daß eine entscheidende Voraussetzung für den Aufbau von Volksbewegungen dann gegeben ist, wenn überzeugende neue, positive Vorstellungen zu einer gesamtgesellschaftlichen Alternative erarbeitet sind. Diese Voraussetzung *ist* gegeben. Und zwar nicht deshalb, weil es *theoretische* Konstruktionen für einen Dritten Weg gibt, sondern weil die zentralen Faktoren dieses Konzepts sowohl in den *Entwicklungserfordernissen des sozialen Lebens der Gegenwart*, als auch in den *Bewußtseinstatsachen des heutigen Menschen* gegründet sind.

In den Entwicklungserfordernissen der Industriegesellschaften sind Grundtendenzen des Dritten Weges insofern angelegt, als deren bisherigen Charakter – ob kapitalistisch oder kommunistisch verfasst – zu *Widersprüchen* mit menscheitsbedrohenden Konsequenzen geführt hat (Wettrüsten, Umweltzerstörung, Bevölkerungsexplosion, usw.), Konsequenzen, die uns eindringlich zu einer eindeutigen Umwandlung, ja geradezu zu einer "koperikanischen Wende" alles bisherigen Wirtschaftslebens aufrufen.

Keine profitwirtschaftlich oder staatsmonopolistisch orientierte Produktion wird diese Widersprüche ausräumen und ihre immer verheerenderen Folgen bändigen können. In dieser Wahrheit ist das *Sozialismusprinzip* der Neuen Gesellschaft verankert: *das bedarfsorientierte Wirtschaftsleben.*

In den Bewußtseinstatsachen der heutigen Menschen kommt ein Kerngehalt des Dritten Weges dort zum Ausdruck, wo immer mehr Zeitgenossen immer entschiedener darauf bestehen, geistig nicht mehr bevormundet, weder primitiv belehrt oder gezwungen, noch raffiniert manipuliert zu werden, sondern sich selbst ein Urteil bilden, selbst erwägen, selbst bestimmen zu können. In dieser Tatsache wurzelt das *Freiheitsprinzip* der Neuen Gesellschaft.

Schließlich ist der Kerngehalt des Dritten Weges auch dort in den Bewußtseinstatsachen der heutigen Menschen angelegt, wo immer mehr Bürger die Vertretung ihrer eigenen Interessen durch *Parteien* als immer *zweifelhafter* ansehen und statt dessen auf das Zustandekommen der Rechte und Pflichten, die für alle gleich gelten sollen, durch *direkte Mitbestimmung* einwirken wollen. Dieser Impuls ist der Ursprung des *Demokratieprinzips*.

X Die Zeit ist also reif für das Neue, die Zeit fordert das Neue und das Neue hat sein Selbstbewusstsein errungen: die Idee des Dritten Weges, die sozialwissenschaftliche Grundlage der "Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen" ist schon weitgehend entwickelt. Der Grundriß der humanen Sozialgestalt liegt vor und ist spätestens seit dem Prager Frühling geschichtlich gegenwärtig. Der nächste Schritt in der Aufgabe, die neue Welt zu schaffen, sollte jetzt darin bestehen, die zentralen Ideenzusammenhänge jener Sternstunde der Menschheit von 1968 in allergrößtem Umgang zu verbreiten. Dies wird dann politische, gesellschaftliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Die Hoffnung auf Wandlung der Verhältnisse in einem Land sollte uns nicht abhalten diese Bewegung, die keine Organisation, sondern das bewußte, freie Engagement vieler Menschen braucht, die sich dann schon Wege der Koordination und Kooperation schaffen werden, – diese Bewegung von vornherein *international, weltweit* anzulegen. *Erste Ansätze dieser weltweiten Bewegung sind schon da. Das Begeisternde daran ist, daß die einzelnen Strömungen dieser Bewegung wissenschaftstheoretisch oder weltanschaulich sehr verschiedene Quellen haben. Und doch kommen sie im Prinzipiellen schon heute weitgehend zu gleichen Erkenntnissen.* Wer diesen in der gemeinsamen Alternative aufgehobenen Pluralismus störend findet, hat individuell noch nicht die geistige Revolution in seinem Denken vollzogen, jene Revolution, die auf der Ebene des Bewußtseins das individuelle Gegenstück zur Neugestaltung des sozialen Organismus aus den Fundamenten heraus ist.

Das Ende der alten Herrschaftssysteme ist schon näher, als mancher pessimistisch Denkende glauben mag – wenn wir nur wollen!

Obgleich die internationale Bewegung schon da ist, sind dennoch viele Einzelglieder dieses weltumspannenden Ringes in ihrer Arbeit noch isoliert, mit den andern nicht verbunden. Mit unserer Initiative wollen wir an alle Menschen in der Welt appellieren: ob sie als Einzelne, Gruppen, Vereinigungen oder Institutionen den Dritten Weg bejahen, sich hineinzustellen in die Spur, die der Prager Frühling 1968 an die geschichtliche Oberfläche geführt hat und von der der unvergessene Ernst Fischer nach jenem schwarzen 21. August prophetisch sagte, sie werde vom Flugsand der Geschichte nie mehr ganz verweht werden können.

Fünf Jahre nach dem Beginn der Neuen Gesellschaft, der menschlichen in der ČSSR, ist es an der Zeit zu erkennen, daß sich damals nichts spezifisch Tschechoslowakisches anbahnte, sondern eine neue Epoche der Weltge-

schichte ihren Anfang nehmen wollte, etwas Menschheits-Notwendiges brach sich Bahn. Es ist jetzt an der Zeit, so meinen wir, wo überall sich Impulse und Initiativen in der Richtung des Dritten Weges regen, diese Spur gemeinsam weiterzuführen, rings um die Erde; dann wird der Prager Frühling wieder leben und blühen – international und unzerstörbar!

Darin sehen wir die heute alles andere überragende Menschheitsaufgabe für bewußte Zeitgenossen. Und wir hoffen, daß für dieses Ziel auch *Ivan Illichs "Aufruf zur Feier"*, aus dem wir am Schluß unserer Anregungen noch einige Sätze wiedergeben wollen, viele Menschen impulsieren und begeistern wird, sich an dem vorgeschlagenen Projekt zu beteiligen:

"Wir sind herausgefordert, die überholten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnungen aufzubrechen, die unsere Welt zwischen Überprivilegierte und Unterprivilegierte aufteilen. Wir alle – ob Minister oder Protestler, Geschäftsmann oder Arbeiter, Professor oder Student – sind Mitschuldige. Wir haben es unterlassen herauszufinden, wie die notwendigen Veränderungen unserer Ideale und unserer gesellschaftlichen Strukturen herbeigeführt werden können. Daher verursachen wir alle durch unser Unvermögen und durch unseren Mangel an verantwortlichem Bewußtsein das Leiden ringsum in der Welt. Wir sind alle verkrüppelt – manche körperlich, manche geistig, manche seelisch. Deshalb müssen wir gemeinsam daran arbeiten, die neue Welt zu schaffen.

"Es ist keine Zeit mehr für Zerstörung, für Haß, für Zorn. Wir müssen aufbauen: in Hoffnung, Freude und Feier. Laßt uns erkennen, daß das Streben nach Selbstverwirklichung, nach Poesie und Spiel dem Menschen eigentümlich ist, sobald seine Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung und Behausung befriedigt sind, und laßt uns diejenigen Tätigkeiten auswählen, die zu unserer eigenen Entwicklung und für unsere Gesellschaft etwas bedeuten... Unsere Freiheit und unsere Macht hängen von unserer Bereitschaft ab, Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen.

"In der Zukunft müssen wir der Anwendung von Zwang und Autorität ein Ende machen, also der Möglichkeit, aufgrund einer hierarchischen Stellung zu verlangen, daß etwas getan werde. Wenn man das Wesen des neuen Zeitalters überhaupt in eine Formel fassen kann, so lautet diese: das Ende von Privileg und Bevorzugung. Autorität sollte erwachsen aus der besonderen Fähigkeit, ein bestimmtes, gemeinsames Vorhaben zu fördern. Wir müssen von dem Versuch ablassen, unsere Probleme dadurch zu lösen, daß wir Machtverhältnisse bloß verschieben oder versuchen, leistungsfähigere bürokratische Apparate zu schaffen. Wir rufen euch auf, teilzunehmen am Wettlauf des Menschen um Reife und mit uns zusammenzuarbeiten an der Erfindung der Zukunft... Schließen wir uns freudig zusammen, um unsere Bewußtheit zu feiern, daß wir unserem heutigen Leben die Gestaltung der morgigen Zukunft geben können" – wenn wir wollen!

Als ersten Konferenzort schlagen wir das Internationale Kulturzentrum Achberg deswegen vor, weil sich diese Institution den Einsatz für den Dritten Weg zu ihrem Hauptanliegen gemacht hat – sowohl im Hinblick auf die wissenschaftliche, wie auf die volkspädagogisch-politische und praktisch-modellhafte Seite der Aufgabe.

Das Internationale Kulturzentrum Achberg wurde 1971 durch die Hilfe vieler Menschen aus zahlreichen Ländern gegründet. Es gehört mit zum Kern seines Gründungsimpulses, die Perspektive des Dritten Weges nicht bloß episodisch zu behandeln, sondern nachhaltig für deren Realisierung einzutreten. Mit dem Zentrum sollte ein Ort geschaffen werden, an dem man für dieses Ziel eines friedlichen Zusammenlebens und Zusammenarbeitens der Menschen im sozialen Leben und im Lebenszusammenhang der Völker permanent arbeitet - eine Keimzelle, von deren Art viele werden entstehen müssen, soll es dahin kommen, daß *"das Modell der demokratischen, humanen, sozialistischen Gesellschaft das Modell der europäischen Zukunft"* wird, dessen "Beginn", so erhofft es Ota Šik, "in den achtziger Jahren liegen könnte".

***Initiativkreis für einen »Ständigen Kongress Dritter Weg«
Achberg, im Januar 1973
Internet 2003 © Wilfried Heidt***

Kurzinformationen zu im Text genannten Personen

Alexander Dubček [1921 – 1992]

1968 wurde Dubček durch die beiden von ihm geprägten Formeln des »tschechoslowakischen Weges zum Sozialismus« und des »Sozialismus mit menschlichem Antlitz« zur Symbolfigur des »Prager Frühlings«. D. war seit 1958 ZK-Mitglied der slowakischen KP, seit 1960 einer der drei ZK-Sekretäre, Abgeordneter der Nationalversammlung der CSSR und Parteichef in der Westslowakei. 1963 wird er erster Sekretär des ZK der slowakischen KP und Politbüromitglied des ZK in Prag, 1964 Abgeordneter im slowakischen Nationalrat. Am 31. Oktober 1967 fordert D. auf einer ZK-Tagung der KPC den Rücktritt des Parteichefs A. Novotny, dessen autoritäres und starres Regime immer stärker unter Kritik geraten war. Am 4. Januar 1968 wird D. zum neuen ersten Sekretär des ZK der KPC gewählt. Er stellt sich in der Folge konsequent auf die Seite der Reformer und hält an dieser Position auch nach dem 21. August, dem Tag der Okkupation, fest. Er wird verhaftet, nach Moskau verschleppt und muss dort die Kapitulation unterzeichnen. In der CSSR werden die alten Verhältnisse wieder eingeführt. D. verliert alle bisherigen Ämter; kurzfristig wird er auf den Botschafterposten in der Türkei abgeschoben. Von 1970 bis zu seiner Pensionierung 1986 arbeitet er – durch den Sicherheitsdienst von der Öffentlichkeit abgeschirmt – in einem Forstbetrieb in Bratislava. Im Zuge der »sanften Revolution« im November 1989 wird D. rehabilitiert und zum Präsidenten des Bundesparlamentes gewählt. 1990/91 mit Ehrungen verbundene Reisen ins Ausland. 1992 tritt er der Sozialdemokratischen Partei der Slowakei bei, im Juni übernimmt er deren Vorsitz. D. stirbt am 7. November 1992 in Folge eines schweren Unfalls mit seinem Dienstwagen.

Ivan Illich [1926 – 2002]

Der Priester, Sozialphilosoph, Gesellschafts- und Zivilisationskritiker stammte aus Wien. Wegen der nationalsozialistischen Rassengesetze verließ er Österreich, maturierte in Florenz und studierte in Rom. Nach der Priesterweihe arbeitete er im puertoricanischen E-landsviertel in New York. 1956 wurde er Vize-Rektor der Universität Puerto Rico. Nach Konflikten mit der Amtskirche gründete er in Guernavaca (Mexiko) das Centro intercultural de documentation (CIDOC), das schon bald zu einem intellektuellen Zentrum mit einer Ausstrahlung weit über Lateinamerika hinaus wurde. 1969 gab er das Priesteramt auf. Nach der von ihm selbst bestimmten Schließung des CIDOC lebte er seit den achtziger Jahren in den USA und Deutschland. Er war Professor in Pennsylvania und Bremen, wo er auch starb. Außer in zahlreichen Aufsätzen (hauptsächlich in der Wiener Zeitschrift »NEUES FORUM«) hat er seine Kritik und Visionen vor allem in den Büchern »Almosen und Folter. Verfehlt Fortschritt in Lateinamerika« (1970), »Die Entschulung der Gesellschaft« (1973), »Selbstbegrenzung« (1975), »Die sogenannte Energiekrise« (1974), »Die Enteignung der Gesundheit« (1975), »Genuss« (1983), »H₂O und die Wasser des Vergessens« (1987) und »Was macht den Menschen krank?« (1991) vorgetragen.

Eugen Löbl [1907 – 1987]

Führender slowakischer Ökonom und Wirtschaftstheoretiker. Im Zweiten Weltkrieg war L. in London Berater des Außenministers der tschechoslowakischen Republik Jan Masaryk, 1948 Mitglied des Bankrates der tschechoslowakischen Nationalbank und Stellvertretender Außenhandelsminister. 1949 wurde er verhaftet und 1952 im Schauprozess gegen Slansky zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt, 1960 aus der Haft entlassen und 1963 auf Drängen Dubceks rehabilitiert (s. sein Buch »Die Revolution rehabilitiert ihre Kinder«, 1968 und »Die Aussage. Hintergründe eines Schauprozesses«, 1978). Danach war er bis 1968 Direktor der Staatsbank für die Slowakei. Nach dem Einmarsch der Warschauer Pakt-Truppen im August 1968 flüchtete L. nach Österreich und emigrierte dann in die USA, wo er als Professor am Vassar College in New York lehrte. Zwischen 1973 und 1978 war Eugen Löbl Mitarbeiter des Achberger Instituts für Sozialforschung und Mitglied des Kuratoriums des Jahreskongresses Dritter Weg. Seine wichtigsten Publikationen sind: »Geistige Arbeit, die wahre Quelle des Reichtums. Entwurf eines neuen sozialistischen Ordnungsbildes« (1967), »Die intellektuelle Revolution – Hintergründe und Auswirkungen des ‚Prager Frühlings‘« (1969), »Gespräche mit den Ratlosen« (1971), »Wirtschaft am Wendepunkt. Wegweiser in eine soziale Zukunft ohne Inflation und Arbeitslosigkeit« (Achberg, 1975).

Ota Šik [1916 - 2004]

war der ökonomische Cheftheoretiker des tschechoslowakischen Reformprozesses, der 1963 einsetzte und mit dem »Prager Frühling« 1968 seinen Höhepunkt erreichte. OS wurde in Pilzen geboren und wuchs in Teplitz-Schönau im Sudetenland auf, wo er die deutsche Grund- und Realschule besuchte. Sein Zeichenlehrer unterstützte seine Neigung zur Malerei, doch für ein Studium fehlte das Geld. 1931 wurde der Vater arbeitslos; das stürzte die Familie in materielle Not und eheliche Zerrüttung. 1933 Übersiedelung nach Prag, die Eltern ließen sich scheiden. Nun lag die ganze Last für die Versorgung der vier Kinder auf den Schultern der Mutter. Die deutsche Realschule konnte OS Dank der Hilfsbereitschaft vonseiten wohlhabender Eltern von Mitschülern weiter besuchen. Um sich für einen Broterwerb vorzubereiten, erlernte er in Abendkursen Maschineschreiben und Stenographie. So konnte er als Büroangestellter mit dem Verdienst auch die Familie ein wenig unterstützen. Die mit dieser Situation verbundenen Erniedrigungen führten OS zuerst in die sozialdemokratische, später in die kommunistische Jugendbewegung. Zwischen 1936 und 1939 erstes Marxismus-Studium. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse begeisterten ihn; er entwickelte »einen ungemein starken Gerechtigkeits- und Zukunftsglauben«. Die durch das »Münchener Abkommen« (Ende September 1938) beschlossene Abtretung der Sudeten an Hitler-Deutschland und die Okkupation Böhmens und Mährens durch deutsche Truppen im März 1939 bedeuten für OS einen Schock. Die kommunistische Partei wird verbo-

ten; erst Ende 1940 sucht er wieder Kontakt zu Widerstandsgruppen in der Illegalität. Von der Gestapo entdeckt, wird OS mit Freunden im Sommer 1941 verhaftet. Weil die Besatzer im Gefängnis Platz für weitere Häftlinge brauchen, kommt auch er im Herbst ins KZ Mauthausen – und überlebt das Grauen (zu den Einzelheiten dieses Schicksals s. Ota Šik's Erinnerungen »Prager Frühlings-Erwachen«, 1988).

Nach seiner Befreiung meinte er, dass es wichtig sei, sich politisch zu betätigen: Er ließ sich als Mitglied der kommunistischen Partei in der Wirtschaftswissenschaft an der parteinahen Hochschule für Politik und Sozialwesen ausbilden und schloss das Studium mit einer Dissertation ab. Von 1962 war er Mitglied im Zentralkomitee der KPČ, von 1964 an leitete er eine Staats- und Parteikommission für die Wirtschaftsreform und gehörte der staatlichen Plankommission an.

Im April 1968 vollzog die KPČ mit einem Aktionsprogramm eine Wende in der Wirtschaftspolitik. Die entscheidenden ökonomischen Passagen stammten von Šik:

"Die bisherigen Methoden der Leitung und Organisation der Volkswirtschaft sind überlebt und erfordern dringend Änderungen, d.h. ein ökonomisches Leitungssystem, das eine Wendung zu intensivem Wachstum durchzusetzen vermag."

Der Kern dieses ökonomischen Programms bestand darin, dass innerhalb eines Rahmenplans die Wirtschaft durch *ökonomische Mittel* gesteuert werden sollte. Die Direktoren der Betriebe wären nach diesen Vorstellungen in ihrer Preis- und Produktpolitik weitgehend selbständig gewesen. *Valtr Komárek*, ein Mitarbeiter Šik's, umschrieb diese Wirtschaftsformel später so: *"Wir wollten freie Güterpreise, aber, aus demokratischer Verantwortung, keine freien Faktorpreise."*

1961 übernahm Šik die Leitung des einflussreichen Ökonomischen Instituts der Akademie der Wissenschaften. Die mangelnde Effizienz der Wirtschaft veranlasste die Parteiführung Anfang der sechziger Jahre noch unter Antonin Novotny, sich des Rats der Reformer zu bedienen. Anfang 1967 wurde gegen heftigen Widerstand im Staats- und Parteiapparat eine Variante seines "Neuen Ökonomischen Modells" umgesetzt. Im April 1968 wurde er von Alexander Dubček zum stellvertretenden Ministerpräsidenten und als Wirtschaftsminister zum Koordinator der Wirtschaftsreformen ernannt, die in Moskau als eine Restauration des Kapitalismus beurteilt wurden. Als am 21. August 1968 durch die sowjetische Intervention der "Prager Frühling" beendet wurde, hielt Šik sich gerade in Belgrad auf, wo er die Intervention verurteilte. Am 3. September wurde er seines Amtes enthoben. Danach bekleidete er noch kurze Zeit den Posten eines Botschaftsrats in Belgrad und emigrierte dann in die Schweiz. 1970 wurde er Professor für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität St. Gallen (damals: Hochschule in St. Gallen). Er erhielt 1983 die Schweizer Staatsbürgerschaft. In St. Gallen setzte er seine Arbeiten der Verbindung von Plan- und Marktwirtschaft fort - er bezeichnete sein Modell als "dritten Weg", wobei die Planelemente gegenüber dem Markt zunehmend in den Hintergrund traten. Sein Hauptwerk "Humane Wirtschaftsdemokratie" veröffentlichte er 1979.

Auf diesem Gebiet erzielte er internationale Erfolge und hat in der Politik und der Wissenschaft eine bedeutende Stellung eingenommen. Er war Hochschulprofessor, Wirtschaftsminister und Vizeministerpräsident in der Ära des Prager Frühlings und ein in der ganzen Welt anerkannter Kopf der Reformbewegung in der Ökonomie. Seit 1992 malte er nur noch. In der Nacht zum 22. August 2004 erlag er einem Hirntumor.

Ivan Sviták [1925 – 1994]

kam in Hranice na Morave, einer Stadt in Zentral-Mähren, auf die Welt. Er studierte an der Prager Karls-Universität, lehrte hier Geschichte der Philosophie, beschäftigte sich vor allem mit der französischen Aufklärung, dem jungen Marx und Problemen des modernen Atheismus. In den fünfziger und sechziger Jahren arbeitete er am philosophi-

schen Institut der tschechischen Akademie der Wissenschaften und im Filminstitut. Daneben schrieb er auch Gedichte, Erzählungen, Essays, Reportagen, Parabeln, Traktate zur Filmästhetik u. a. und eine »Unwissenschaftliche Anthropologie« [dt. 1972], die ihn mit der Partei in Konflikt brachte. Aus der KPC wurde er 1964 ausgeschlossen. Gegen das folgende Berufsverbot wehrte er sich couragiert aber erfolglos auf dem Rechtsweg.

Während der Zeit des »Prager Frühlings« gehörte IS zu den Begründern des KAN, des »Clubs der engagierten Parteilosen«. Aus dem Stubengelehrten wurde ein Volkstribun, der Massen begeisterter junger Menschen um sich scharte, denen er mit großer Eindringlichkeit das Evangelium eines echten demokratischen Sozialismus predigte. Seine Reden aus dieser Zeit sind 1970 auch in dt. erschienen [»Verbotene Horizonte«, eine »erregende Lektüre«, wie ein Rezensent schrieb]. Nach der Okkupation am 21. August 1968 musste auch er außer Landes fliehen. Unter dem neostalinistischen Regime wurde er in Abwesenheit zu acht Jahren Gefängnis verurteilt.

Im Exil arbeitete er als Philosophieprofessor in Kalifornien an der San Diego Landesuniversität und gründete dort als heimatverbundener, humorvoll und anarchistisch gestimmter Sozialist mit ihm selbst und einem Frosch[könig] als den beiden einzigen Staatsbürgern in seinem Garten eine »freie tschechoslowakisch Republik« ...

Der oben bereits erwähnte Rezensent der »Verbotenen Horizonte« würdigte Svitáks originelles Wirken mit dem Gedanken, man wisse kaum, was man mehr bewundern solle, seinen Mut oder seine Kunst zu formulieren. »Es sind ihm Sätze gelungen, die bleiben werden.« So stehe z. B. in seiner an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei gerichteten Berufung gegen den Parteiausschluss: »Die Disziplin der Wahrheit ist die härteste aller Disziplinen und der Disziplin eines Parteimitglieds übergeordnet«; er lehne es ab, »den teuersten Wert des Menschen – das kritische Denken – auf welchem Altar immer zu opfern.« Sviták wollte Karl Marx gegen die Partei, die sich zu Unrecht auf ihn berufe, rehabilitieren, als er schrieb: »Das historisch getreue Bild des wirklichen Marx zeigt ... einen Wissenschaftler, einen Europäer, einen Demokraten, einen Sozialisten, einen Volkstribunen, einen Humanisten, einen Revolutionär, einen Internationalisten, eine großartige Persönlichkeit und einen Botschafter der Freiheit. [...] Der Marxismus ist eine Theorie der Freiheit oder er ist nichts.« Ob man diese Ansicht so teilt oder sie doch differenzierter formulieren möchte: IS gehörte zu den wenigen, die in einer Zeit, in der sich Millionen vom Kommunismus abgewendet haben, die vorher im kommunistischen Herrschaftsbereich nie ausgesprochene Auffassung verkündete, dass Marx nicht für das verantwortlich sei, was in seinem Namen getan wurde.

In diesem Geiste stand er Eugen Löbl und Ota Šik nahe und war wie diese Mitglied des Kuratoriums und Mitarbeiter des Ständigen Kongresses Dritter Weg geworden. Nach dem Abtritt der Kommunisten im Dezember 1989 kehrte Sviták im März 1990 nach Prag zurück und wurde wieder politisch aktiv. 1992 wurde er als Repräsentant der Linken als Abgeordneter gewählt. Er blieb den Ideen von 1968 verbunden und stand kritisch zur Politik des damaligen Premierministers Vaclav Klaus. Ivan Sviták starb nach längerer Krankheit am 20. 10. 1994 in Prag.

Folkert Wilken [1890 – 1981]*

war im Nachkriegsdeutschland der wichtigste akademische Vertreter der Wirtschaftswissenschaft auf anthroposophischer Grundlage. In Aachen geboren, hielt ihn sein freigeistiges Elternhaus von allem Religiösen fern. Sein Vater war Jurist. Die Familie wechselte oft den Wohnort. In Bremen absolvierte FW das humanistische Gymnasium; er widmete sich intensiv der griechischen Sprache und dem Klavierspiel.

Nach einer vom Vater bestimmten Banklehre in Bremen, während der er die klassischen Philosophen studierte, begann er 1912 in Freiburg i. Br. mit dem Studium der Nationalökonomie und Rechtswissenschaft und setzte es in München fort. Dabei interessierte er sich auch für die verschiedenen Richtungen der neu aufkommenden Psychoanalyse [S. Freud, C. G. Jung, A. Adler]. Für den Wehrdienst war er nicht tauglich, übernahm aber

leitende Aufgaben im Roten Kreuz. In einem Aufsatz von Friedrich Rittelmeyer, einem bekannten protestantischen Theologen und späteren Mitbegründer der »Bewegung für religiöse Erneuerung« [»Die Christengemeinschaft«], den er »mit Staunen und Ergriffenheit« las, fand er einen Hinweis auf das Buch »Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten« von Rudolf Steiner, das er sogleich erwarb, aber auf seinem stark intellektuell-akademisch geprägten Hintergrund kaum aufzunehmen vermochte. Von einem befreundeten Journalisten erhielt er ein zweites Buch von Rudolf Steiner, »Die Kernpunkte der sozialen Frage«, mit der Bitte, ihm das Verständnis dieses Buches etwas näher zu bringen, und Wilken setzte sich mit einem ihm neuen Denken auseinander.

In München wurde er 1923 Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft [AG], promovierte in Betriebswirtschaft und wurde im gleichen Jahr noch aufgefordert, an der neu begründeten Hochschule für Staats- und Wirtschaftswissenschaften im Fach Betriebswirtschaftslehre zu habilitieren. Weil die Detmolder Hochschule aber bankrott ging, habilitierte sich Wilken 1925 an der Uni Freiburg in Nationalökonomie. 1936 bekam er einen Ruf als ordentlicher Professor an die TU Dresden, der aber schon drei später wegen seiner Zugehörigkeit zur AG wieder annulliert wurde. FW musste Dresden verlassen und kehrte nach Freiburg zurück.

Nach dem II. Weltkrieg wurde er rehabilitiert und 1953 zum ordentlichen Professor für Nationalökonomie berufen [1959 erem.]. Hier entfaltete er in der Zusammenarbeit mit dem Verleger und Herausgeber der Zeitschrift »Die Kommenden« bis ins hohe Alter sein sozial- und wirtschaftswissenschaftliches Schaffen.

Besonders bedeutsam war seine freundschaftliche Verbindung mit dem aus der Schweiz stammenden Unternehmer Ernest Bader, der viele Anregungen Wilkens in seinen Unternehmen in England [»Scott-Bader-Commonwealth«] aufgriff. Bader bezeichnete FW als den »Albert Schweitzer« des industriellen Dschungels. Diese Verbindung führte dazu, dass einige Bücher Wilkens auch in England erschienen.

Neben seiner Lehrtätigkeit erschienen in den 50er-, 60er- und 70er-Jahren grundlegende Publikationen zu Wirtschafts- und Gesellschaftsfragen, die bis heute nichts von ihrer Aktualität eingebüßt haben. Wilken unternahm auch zahlreiche Vortragsreisen und öffnete vielen Menschen den Zugang zur anthroposophisch orientierten Sozialwissenschaft. Der Nachfolger auf seinem Lehrstuhl, Prof. *W. Ehrlicher*, würdigte Folkert Wilken mit den Worten, sein wissenschaftliches Werk habe die Geschichte des menschlichen Geistes bereichert. Er sei ein Lehrer gewesen, der im Vortrag seiner Gedanken nicht dogmatisch belehrt habe, sondern mit seiner Lehre Anstöße geben wollte, über die Bedingungen unseres Daseins nachzudenken: »Er war ein Kollege, dessen bedächtige Toleranz die Aufgeregtheit unserer Zeit vergessen ließ und unaufdringliche Menschlichkeit verbreitete.«

Wenige Monate vor seinem Tod am 7. 9. 1981 erschien der dritte und letzte Band von FW umfassendem Alterswerk »Das Kapital – Sein Wesen, seine Geschichte und sein Wirken«, [1976], »Das Kapital und das Geld« [1981] und »Das Kapital und die Zukunft« [1981]. Bis zur Nazizeit waren u. a. »Grundzüge einer personalistischen Werttheorie« [1924], »Der Kreislauf der Wirtschaft« [1926] »Die Metamorphosen der Wirtschaft« [1931] und »Grundwahrheiten einer organischen Wirtschaft« [1934] erschienen. Nach 1945 folgten »Geistesgeschichtliche Entwicklungslinien des deutschen Schicksals« [1948], »Selbstgestaltung der Wirtschaft« [1949], »Die Befreiung der Arbeit« [1965], »Reform der Steuerwesens« [1968] und die drei Bände über das Kapital [1976 – 1981].

*] Die vorstehende Kurzinformation stützt sich auf *Ulrich Rösch* zu Folkert Wilken in: »Anthroposophie im 20. Jahrhundert – Ein Kulturimpuls in biographischen Porträts« [herausgegeben von Bodo von Plato, Dornach 2003], S. 918 ff

Die Kurzinformationen zu Rudi Dutschke [1940 – 1979] und Rudolf Steiner [1861 – 1925] werden nachgereicht